



Kontrollbesuche gehören für den Projektleiter der SGD Süd, Diplom-Ingenieur Wolfgang Koch, zum Tagesgeschäft.

Foto: hbz / Stefan Sämmmer

Polder wird im Modellkasten getestet

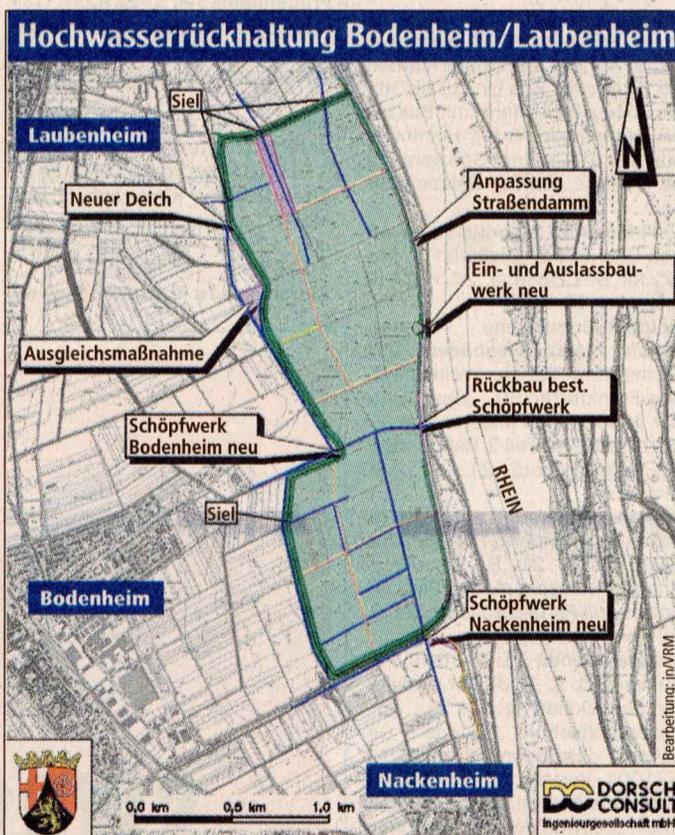
Bau des Hochwasser-Rückhaltebeckens vor Bodenheim und Laubenheim hat begonnen

BODENHEIM/LAUBENHEIM Jahrelang ist geplant, und heftig diskutiert worden. Nun hat vor Bodenheim und Laubenheim der Bau des Polders begonnen, in dem Hochwasserwellen des Rheins gefangen werden sollen.

Von Michael Wenke

Vor wenigen Tagen war noch nichts zu sehen. Inzwischen begleiten lange Erdhügel die Landesstraße 413 von der Bundesstraße 9 bis zum neuen Kreisell und ziehen von dort nach Norden. Was aussieht wie Deiche, sind Mutterbodenmieten, mit denen das wertvolle Erdreich zwischengelagert wird, erklärt Diplom-Ingenieur Wolfgang Koch von der Neubaugruppe Hochwasserschutz Oberrhein bei der Struktur- und Genehmigungsdirektion (SGD) Süd.

Nach einigen Tagen Urlaub ist der Projektleiter selbst erstaunt, was sich getan hat. Sein besonderes Interesse gilt einem etwa zehn mal zehn Meter großen „Probekasten“. Hier bauen gerade zwei Spezialisten die Verschalung für die Betonwände, zwischen denen in einigen Tagen die riesige Schaufel eines Seilkranes aus bis zu zehn Metern Tiefe das Erdreich ausheben wird. In den 40 Zentimeter breiten Schlitz wird eine Bentonit-Zement-Mischung gepresst, die mit der Ruppeltonschicht eine Art Wanne bilden soll: ein Polder im Kleinformat. Ob dieser dicht ist, wird mittels eines Brunnens in der Mitte erkundet. Sind die Wände zu durchlässig, muss



Die enorme Größe des Polders wird auf der Karte des Struktur- und Genehmigungsdirektion (SGD) Süd deutlich. Sie zeigt neben dem Deich auch die Lage der Schöpfwerke und des in der B-9-Trasse versteckten Ein- und Auslassbauwerks.

die Rezeptur für den Bentonit-Zement verändert werden. Abhängig ist das zum einen vom umgebenden Untergrund, zum anderen auch vom Wasser, mit der die Zement-Suspensionsmischung angerührt wird, erklärt Koch. Er hat an der Universität Karlsruhe Wasserwirtschaft und Wasserbau studiert.

Die Deiche werden bis zu fünf Meter hoch. Dafür werden

etwa 400 000 Kubikmeter Erdreich benötigt, das vollständig angeliefert werden muss, erklärt Koch. Regelmäßige Kontrollen sichern dabei die Qualität. Für den Stützkörper reicht eine sandig-kiesige Zusammensetzung, für die wasserseitige Abdichtung werden lehmige Böden benötigt, die bis zu einer Stärke von 1,50 Meter aufgebaut werden. Ganz oben

Zahlen zum Polderbau

- Der Polder Bodenheim/Laubenheim verschlingt etwa 25 Millionen Euro; die Kosten teilen sich der Bund (40 Prozent) und die Länder Rheinland-Pfalz (40) und Hessen (20); noch nicht in ihrer Höhe festgelegt sind die Zuschüsse der EU. Diese sind allerdings durch die internationalen Verträge zur „Wiedereinrichtung des Hochwasserschutzes am Oberrhein“ gesichert.
- Der Polder liegt zu 60 Prozent auf Laubenheimer

- und zu 40 Prozent auf Bodenheimer Gemarkung.
- Er ist 2 800 Meter lang und 750 Meter breit; die Fläche beträgt 210 Hektar.
- Ein 4 500 Meter langer Deich umgibt den Polder.
- Die Landwirtschaft verliert durch den Polderbau etwa 30 Hektar. Rund 20 Hektar für den Deich, der einschließlich Verteidigungswegen bis zu 40 Meter breit ist, und etwa 10 Hektar für den „den naturschutzfachlichen Ausgleich“.

auf findet die zwischengelagerte Muttererde Verwendung.

Damit das Wasser aus dem Grabensystem von Nackenheim, Bodenheim und Laubenheim sich nicht wegen des Polders staut, werden zwei neue Schöpfwerke gebaut. Das Schöpfwerk Nackenheim tritt nur bei Hochwasser in Aktion und wird dann die Fluten von Eichelsbach und Mühlgraben in den Polder pumpen. Das neue Schöpfwerk Bodenheim liegt etwa 450 Meter näher zum Ort und wird das Wasser aus dem Grabensystem im Unterfeld durch eine Druckleitung in den Rhein pressen.

Im Rahmen des Polderbaus werden – wie berichtet – die Gräben „ertüchtigt“. Wo dies aus naturschutzrechtlichen Gründen nicht gehe, „weil sich Gräben zu geschützten Landschaftsbestandteilen entwickelt haben“, würden Bypässe gebaut, sagt Koch. Dank eines

bemerkenswerten „Interessenausgleichs von Wasserwirtschaft, Landwirtschaft und Naturschutz“ werde der Abfluss der Oberflächenwässer als Folge des Polderbaus nicht nur gesichert, sondern sogar verbessert.

Sehr aufwändig wird auch der Bau des Ein- und Auslassbauwerks für den Polder. Dieses wird verborgen sein in der Trasse der B 9, die ja als Rhein-deich ausgebaut ist und künftig gleichzeitig die Ostgrenze des Polders bildet. Für den Bau des Einlassbauwerks muss die B 9 unterbrochen werden.

Der Verkehr wird in dieser Zeit auf etwa 300 Meter Länge vierspurig durch den Polder geführt. Um die Sicherheit bei Hochwasser zu gewährleisten, wird zum Rhein hin ein „Fangedamm“ errichtet, der für einige Zeit den beliebten Fuß- und Radweg am Rhein unterbricht.